

Kerstin Schwabe

## ÜBERLEGUNGEN ZU VERBERSTEXKLAMATIVEN

1. In diesem Aufsatz sollen vor allem zwei Probleme diskutiert werden. Erstens, haben Sätze wie

- (1)(i) S ä u f t der Leo<sup>1</sup>  
(ii) Säuft der L e o
- (2)(i) Ist die Tanne h o c h  
(ii) Ist die T a n n e hoch  
(iii) I s t die Tanne hoch

als Satzmodus den Exklamativ? Und zweitens, unterscheidet sich der Satzmodus von (1)(i), (ii) von (3)(i), (ii) und (2)(i), (ii) von 4(i), (ii)

- (3)(i) Der Leo s ä u f t  
(ii) Der L e o säuft
- (4)(i) Die Tanne ist h o c h  
(ii) Die T a n n e ist hoch  
(iii) Die Tanne i s t hoch

2. Fragt man danach, ob Sätze wie (1) bis (4) Exklamativmodus aufweisen, muß geklärt werden, was hier unter Satzmodus und speziell unter Exklamativmodus verstanden wird. Mit PASCH (1988a, b) gehen wir bezüglich des Satzmodus von Folgendem aus:<sup>2</sup>

- (5)(i) Der Satzmodus ist eine semantische Kategorie. Er drückt eine Einstellung bzw. eine Einstellungskonfiguration zu einem durch den propositionalen Gehalt denotierten Sachverhalt aus.
- (ii) Der Satzmodus ist das Interpretament einer bestimmten formalen Merkmalskonfiguration. Unter letzterer sind einstellungsrelevante syntaktische, morphologische und prosodische Merkmale zu verstehen, die in einer bestimmten (noch näher zu spezifizierenden) Weise zusammenwirken.
- (iii) Zu einstellungsrelevanten Merkmalen gehören:<sup>3 4</sup>
- |                         |                       |
|-------------------------|-----------------------|
| <<XP, C <sup>2</sup> >  | <<w, C <sup>2</sup> > |
| <<STEIGENDE INTONATION> | <<IMPERATIVVERBMODUS> |
| <<w-AKZENT>             | <<GEDEHNTER AKZENT>   |

Die einzelnen Satzmodi unterscheiden sich darin, welche Einstellung sie ausdrücken. So unterscheidet sich beispielsweise der Interrogativsatzmodus vom Deklarativsatzmodus darin, daß bei ihm die Spezifizierung bestimmter Variablen offen ist, während beim Deklarativsatzmodus dies nicht der Fall sein darf. Letzterer drückt aus, daß der Einstellungsträger den Wert des durch den propositionalen Gehalt denotierten Sachverhalts als nicht falsch ansieht.

Unter dem Exklamativsatzmodus verstehe ich, daß der Einstellungsträger zu einem von dem propositionalen Gehalt denotierten Sachverhalt eine affektiv-emotionale Einstellung hat.<sup>5</sup> Diese Einstellung kann als Folge dessen angesehen werden, daß der Einstellungsträger mit der Existenz des derartig bewerteten Sachverhalts nicht gerechnet hat. Die affektiv-emotionale Einstellung bedingt, daß der durch den propositionalen Gehalt denotierte Sachverhalt existiert, oder mit anderen Worten, daß der Einstellungsträger den Wert des denotierten Sachverhalts als nicht falsch ansieht. Der Exklamativsatzmodus ist damit als Subtyp des Deklarativs anzusehen, wenn man die oben angegebene Deklarativbedeutung annimmt.

3. Der Exklamativsatzmodus wird durch das Merkmal <+ GEDEHNTER AKZENT> determiniert. Dieses Merkmal ist in den Beispielen (1) bis (4) anzutreffen, so daß für diese der Exklamativmodus angenommen werden kann.

Die durch das Merkmal <+ GEDEHNTER AKZENT> indizierte affektiv-emotionale Einstellung soll als Operator EMO semantisch repräsentiert werden. Sein Operand ist semantisch als S kategorisiert. Der Skopus des Operators richtet sich nach der Akzentplatzierung.<sup>6</sup> So ist beispielsweise in (1)(i) der ganze propositionale Gehalt Skopus von EMO, in (1)(ii) nur der\_Leo. In (3)(i) ist entweder der ganze propositionale Gehalt oder nur Saufen(x) Operand von EMO.<sup>7</sup> In diesem Zusammenhang ergibt sich folgendes Problem. Ist beispielsweise nur die Konstituente der\_Leo Skopus von EMO und EMO verlangt aber einen Operanden, der als S kategorisiert ist, muß die als N kategorisierte semantische Interpretation von der\_Leo durch eine Variable derart erweitert werden, daß der so entstandene Ausdruck als S kategorisierbar ist und somit Operand von EMO sein kann. Aufgrund zahlreicher bisher ungeklärter Fragen sind (5), und (6) als erste Annäherungen an die semantische Repräsentation von (1)(i) und (1)(ii) anzusehen.

(5) ( (1)(1) )  
EMO [ $\exists_r [x_r \text{ INST (leo SAUF)}]$ ]

(6) ( (1)(ii) )  
EMO [ $\text{leo}_i \text{ P}_j \text{]} \wedge \exists_r [x_r \text{ INST } x_i \text{ SAUF}_j \text{}]$  <sup>8 9</sup>

Bezüglich der affektiv-emotionalen Einstellung und des jeweiligen propositionalen Gehalts existieren bestimmte Selektionsrestriktionen.

(a) Der Ausdruck muß über eine definite Phrase verfügen.

(7)(i) Ist die Tanne h o c h  
(ii) \*Ist eine Tanne h o c h

(b) Der jeweilige Satz muß eine graduierbare lexikalische Einheit enthalten, deren Gradangabe nicht ausgedrückt ist.

(8)(i) \*Ist die Tanne sehr h o c h  
(ii) \*Die Tanne ist sehr h o c h

(9) \*S ä u f t der Leo sehr viel

Die zuletzt genannte Selektionsbeschränkung ist mit der Beobachtung von FRIES (1988) vergleichbar, daß Exklamative etwas mit Normabweichungen zu tun haben. Folgende Erklärung bietet sich für (b) an. Durch den speziellen Exklamativakzent wird die Gradangabe, die durch eine Variable in der semantischen Form der jeweiligen lexikalischen Einheit legitimiert sein muß, ausgedrückt. Es erfolgt somit sozusagen eine prosodische Graduierung. Die prosodisch indizierte Gradangabe könnte ähnlich wie die Bedeutung von sehr repräsentiert sein.

Kommen wir auf die eingangs gestellte Frage zurück, ob Verberstsätze wie (1) und (2) Exklamativsatzmodus aufweisen können, so hat sich herausgestellt, daß diese Frage bejaht werden kann. Verberstsätze ( $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze) wie Verbzweitsätze ( $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze) haben Exklamativmodus, wenn sie das prosodische Merkmal  $\langle + \text{GEDEHNTER AKZENT} \rangle$  aufweisen.

4. Wenn  $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze wie  $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze bei entsprechendem Akzent Exklamativbedeutung haben können, stellt sich die Frage, ob sich  $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Exklamative in ihrer semantischen Form von  $\langle -w, C^2 \rangle$ -Exklamativen unterscheiden. Diese Frage ergibt sich auch im Zusammenhang mit  $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätzen und  $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätzen, die als deklarative interpretierbar sind.

(10) Kommt ein Mann in das Zimmer

(11) Ein Mann kommt ins Zimmer

Folgende Unterschiede sind in Hinsicht auf  $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze und  $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze zu beobachten. Erstens, der Typ  $\langle -XP, C^2 \rangle$  kann auch bei fallender Intonation als Entscheidungsfrage interpretiert werden,  $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze hingegen nicht. Zweitens, bei steigender Intonation werden  $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze als Entscheidungsfragen mit der Präsupposition, daß der Einstellungsträger den Wert des denotierten Sachverhalts als nicht falsch ansieht, interpretiert.  $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze haben bei steigender Intonation diese Präsupposition nicht.<sup>10</sup> Drittens, bei fallender Intonation können  $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze keine betonten w-Phrasen im Nachfeld enthalten, während  $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze dies können.

(12) (i) Die sieht wie aus

(ii) Peter hat wén gesehen

(13) (i) \*Sieht die wie aus

(ii) \*Hat Peter wén gesehen

Die eben genannten drei Unterschiede sprechen dafür, daß  $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätze einen speziellen Satzmodus aufweisen. Zu ihm gehört, daß der Einstellungsträger den Wert des denotierten Sachverhalts als nicht falsch ansieht. Diese topologisch determinierte Bedeutung liegt in allen Verwendungen von  $\langle -w, C^2 \rangle$ -Sätzen vor. Sie ist präsupponiert, wenn der  $\langle -w, C^2 \rangle$ -Satz als Entscheidungsfrage verwendet wird oder wenn er im Nachfeld eine betonte w-Phrase enthält.<sup>11</sup> Die Frage ist nun, ob das Merkmal  $\langle -XP, C^2 \rangle$  ähnlich wie  $\langle -w, C^2 \rangle$  etwas zum Satzmodus beiträgt. Drei alternative Antworten bieten sich an. (A) Die durch die Verbbedeutung in die semantische Form des Satzes eingebrachte referentielle Variable  $x_r$  ist in  $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätzen durch den Lambda-Operator gebunden. Das würde in etwa der Auffassung entsprechen, daß bei  $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätzen die Reihenfolge nicht zur Determination des Satzmodus beiträgt. Eine diesem Zugang entsprechende semantische Repräsentation von Säuft der Leo ist die folgende:

(14)  $\lambda_r [x_r \text{ INST (leo SAUF)}]$

Verfügt der jeweilige Satz über das Merkmal  $\langle + \text{GEDEHNTER AKZENT} \rangle$  ist  $x_r$  durch den Existenz-Operator gebunden, da der durch den Akzent determinierte Funktor EMO die Existenz des denotierten Sachverhalts

bedingt

(15) EMO [ $\exists$  [ $x_r$  INST (leo SAUF)]]

Wenn der Ausdruck das Merkmal  $\langle + \text{ STEIGENDE INTONATION} \rangle$  besitzt, wird  $x_r$  durch den O-Operator gebunden.<sup>12</sup>

(16) O<sub>r</sub> [ $x_r$  INST (leo SAUF)]

In beiden eben genannten Fällen ist das Vorkommen einer betonten w-Phrase ausgeschlossen, da der Funktor EMO die Spezifizierung aller Variablen verlangt und die Bindung von  $x_r$  durch O unvereinbar ist mit dem Offensein einer anderen Variablen. Letzteres Offensein wird durch die w-Phrase indiziert. Bei  $\langle - \text{ XP, C}^2 \rangle$ -Ausdrücken mit den Merkmalen  $\langle + \text{ STEIGENDE INTONATION} \rangle$  oder  $\langle + \text{ GEDEHNTER AKZENT} \rangle$  ist  $x_r$  somit grammatisch bedingt entweder durch O oder durch  $\exists$  gebunden. Weisen  $\langle - \text{ XP, C}^2 \rangle$ -Sätze diese Merkmale nicht auf, erfolgt die Bindung von  $x_r$  durch O in einem Fragekontext und durch  $\exists$  in einem Aussagekontext. Bei diesem Zugang können zwei Punkte nicht geklärt werden. Es ist erstens intuitiv nicht einsehbar, warum ein Ausdruck wie (17) semantisch als Funktor und Ausdrücke wie (15) und (16) als S kategorisiert sein sollen.

(17) Kommt ein Mann in die Küche

Der zweite nicht klärbare Punkt ist der folgende. Wenn  $\langle - \text{ XP, C}^2 \rangle$ -Ausdrücke im Nachfeld eine betonte w-Phrase enthalten, müßte diese ähnlich wie der gedehnte Akzent in (15) die Bindung von  $x_r$  durch  $\exists$  bedingen. Damit wäre die Wohlgeformtheit von Beispiel (18) erklärt, das gar nicht wohlgeformt ist.

(18) \*Kommt wér ins Zimmer

Es ist deshalb anzunehmen, daß die durch die betonte w-Phrase indizierte Bedeutung im Widerspruch zu der durch die Reihenfolge determinierten Bedeutung steht.

Ein zu (A) alternativer Zugang (B) ist, daß die referentielle Variable  $x_r$  in  $\langle - \text{ XP, C}^2 \rangle$ -Ausdrücken durch eine Defaultregel durch den O-Operator gebunden wird. Damit können Ausdrücke wie (19), (20) und (21) erklärt werden, aber nicht Ausdrücke wie (22).

(19) Säuft der Leo

(20) S ä u f t der Leo

(21) \*Kommt wér in die Küche

(22) Kommt ein Mann in die Küche

Der Satz (19) würde im Rahmen dieses Zugangs unabhängig vom Intonationsverlauf aufgrund der oben genannten Defaultregel die semantische Repräsentation (16) haben. Bei dem Beispiel (20) wird die Defaultregel durch den gedehnten Akzent blockiert, so daß (20) die semantische Repräsentation (15) aufweisen muß. Die Nichtwohlgeformtheit von (21) kann damit erklärt werden, daß die durch 0 gebundene referentielle Variable unvereinbar mit durch den w-Operator gebundenen Variablen ist. Anders gesagt, Entscheidungsfragen dürfen außer  $x_r$  keine unspezifizierten Variablen enthalten. Bei (22) wird die Defaultregel, daß  $x_r$  durch 0 gebunden wird, nicht grammatisch blockiert, so daß (22) nur als Interrogativ nicht aber als Deklarativ interpretierbar ist. In bestimmten Kontexten können aber Sätze wie (19) und (22) als Aussagen fungieren. Aufgrund des letzten Arguments kann der Zugang (B) nicht aufrecht erhalten werden. Ein dritter Zugang (C) würde beinhalten, daß durch eine entsprechende Defaultregel  $x_r$  durch den Existenz-Operator gebunden ist. Die Beispiele (19) und (22) sind in diesem Rahmen bei fallender Intonation dann nur als Deklarative interpretierbar, was empirisch nicht angemessen ist, da beide auch bei fallender Intonation in entsprechenden Kontexten auch als Fragen vorkommen können.<sup>13</sup> Der Zugang (C) ist außerdem deshalb nicht möglich, weil in seinem Rahmen (21) als wohlgeformt gelten müßte. Die Bedeutung der betonten w-Phrase in (21) widerspräche nicht der Bindung von  $x_r$  durch  $\bar{w}$ .

Fazit, die eingangs gestellte Frage, ob sich beispielsweise der Satzmodus von (1)(i) und (3)(i) unterscheidet, kann bejaht werden. Der Bedeutungsunterschied scheint in der unterschiedlichen Bedeutung der Reihenfolge von  $\langle - XP, C^2 \rangle$ - Sätzen und  $\langle -w, C^2 \rangle$  - Sätzen zu liegen. So kann mit einiger Sicherheit davon ausgegangen werden, daß  $\langle -w, C^2 \rangle$ - Sätze die Einstellungsbedeutung determinieren, daß der Einstellungsträger den Wert des denotierten Sachverhalts als nicht falsch ansieht. Dafür, daß  $\langle - XP, C^2 \rangle$ - Sätze auch eine bestimmte Einstellungsbedeutung indizieren, spricht, daß sie keine betonten w-Phrasen im Nachfeld enthalten dürfen. Welche Einstellungsbedeutung das Merkmal  $\langle - XP, C^2 \rangle$  determiniert, konnte nicht geklärt werden. Gezeigt werden konnte, daß die Bindung von  $x_r$  weder

durch 3, 0 oder 1 in Frage kommen kann.

5. Man könnte auch davon ausgehen, daß  $\langle -XP, C^2 \rangle$  - Sätze wie (19) und (22) bei fallender Intonation semantisch mehrdeutig sind. Sie sind entweder als Interrogative oder als Deklarative interpretierbar. Aber auch bei diesem Zugang kann nicht erklärt werden, warum nicht wie bei  $\langle -w, C^2 \rangle$  - Sätzen bei  $\langle -XP, C^2 \rangle$  - Sätzen die Deklarativbedeutung präsupponiert wird, wenn der Ausdruck eine betonte w-Phrase enthält. Ich bin der eben erwähnten Mehrdeutigkeitsaufassung deshalb nicht weiter nachgegangen, weil untersucht werden sollte, ob der einheitlichen Form, hier durch das Merkmal  $\langle -XP, C^2 \rangle$  wiedergegeben, nicht eine einheitliche Bedeutung entspricht.

### Anmerkungen

- 1 Die gesperrte Schreibweise symbolisiert die für diese Sätze typische gedehnte Akzentsilbe, was von ALTMANN (1984, 87) und BATLINER (1988a, b) als Exklamativakzent bezeichnet wird.
- 2 Vgl. SCHWABE (1988).
- 3 Vgl. PASCH (1988a, b).
- 4 Die Merkmalsangaben sind folgendermaßen zu verstehen. Unter  $\mathcal{L}$  ist eine Variable über die positive oder negative Spezifizierung des jeweiligen Merkmals zu verstehen.  $\langle XP, C^2 \rangle$  bedeutet, daß eine maximale Phrase unmittelbar von  $C^2$  dominiert ist, mit anderen Worten, die Spec- $C^2$ -Position einnimmt.  $\langle \mathcal{L}w, C^2 \rangle$  heißt, daß die Spec- $C^2$ -Position entweder von einer w-Phrase oder einer anderen maximalen Phrase besetzt ist. Unter  $\langle -XP, C^2 \rangle$  ist zu verstehen, daß XP nicht vorhanden oder leer ist. Ersteres würde bedeuten, daß  $\langle -XP, C^2 \rangle$ -Sätze als obersten Knoten  $C^1$  aufweisen. Ob andererseits XP leer sein darf, müßte syntaktisch oder semantisch gerechtfertigt werden. Unter dem Merkmal  $\langle +w\text{-AKZENT} \rangle$  ist zu verstehen, daß eine w-Phrase im Nachfeld den Hauptakzent trägt. Mit  $\langle +GEDEHNTER AKZENT \rangle$  ist das Merkmal gemeint, das Ausdrücke aufweisen, bei denen eine Silbe, die einen Hauptakzent trägt, gedehnt ist. Diese Beobachtung stammt von ALTMANN (1984) und BATLINER (1988a, b), die diese Erscheinung als Exklamativakzent zusammenfassen.
- 5 Vgl. FRIES (1988), SCHWABE (1988).
- 6 Vgl. ROCHEMONT (1986) in LENERZ/KLEIN (1988). Die semantische Repräsentation der affektiv-emotionalen Einstellung als Operator EMO soll als erste Annäherung an die semantische Repräsentation dieser Einstellung aufgefaßt werden.
- 7 Detailliertere Regeln zur Festlegung des Skopus der affektiv-emotionalen Einstellungsbedeutung müssen noch formuliert werden. Einen Zugang dazu bieten die Fokusprojektionsregeln von ROCHEMONT (1986) an. Zu klären ist auch, auf welcher Repräsentationsebene diese Regeln operieren.



- 8 Nach BIERWISCH (1988) werden die Variable  $x_r$  und die semantische Konstante INST durch die semantische Form von saufen eingebracht. Die Variable  $x_r$  ist die referentielle Variable der Verbbedeutung, die durch eine Instanz, einen Sachverhalt, auf der Äußerungsbedeutungsebene CS spezifiziert werden kann. Der Sachverhalt ist durch das zweite Argument von INST bezeichnet.
- 9 Vgl. BIERWISCH (1988).
- 10 Zu dem hier verwendeten Präsuppositionsbegriff vgl. PASCH (1988).
- 11 Ebenda.
- 12 Unter dem O-Operator wollen wir mit DOHERTY (1987) verstehen, daß die durch ihn gebundene Variable als nicht spezifiziert in der semantischen Form gekennzeichnet ist. Der Sprecher kann damit zum Ausdruck bringen, daß er die Belegung der jeweiligen Variable nicht kennt.
- 13 Sie sind deshalb nur als Deklarative interpretierbar, weil die durch die Defaultregel bedingte Existenzbindung von  $X_r$  grammatisch nicht blockiert ist.

Literaturverzeichnis

- Altmann, H. (1984), Linguistische Aspekte der Intonation am Beispiel Satzmodus. In: Forschungsberichte des Instituts für Phonetik und sprachliche Kommunikation der Universität München (FIPKM) 19.
- (1987), Zur Problematik der Konstitution von Satzmodi als Formtypen. In: Meibauer, J., Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik, Tübingen.
- Batliner, A. (1988a), Modus und Fokus als Dimensionen einer non-metrischen multidimensionalen Skalierung. In: Altmann, H. (Hrsg.) Intonationsforschungen (= Linguistische Arbeiten 200), Tübingen.
- (1988b), Der Exklamativ: mehr als Aussage oder doch nur mehr oder weniger Aussage? Experimente zur Rolle und Höhe und Position des Fo-Gipfels. In: Altmann, H. (Hrsg.) Intonationsforschungen (= Linguistische Arbeiten 200), Tübingen.
- Bierwisch, M. (1987), Semantik der Graduierung. In: M. Bierwisch/ E. Lang (eds.) Grammatische und konzeptuelle Aspekte von Dimensionsadjektiven (= Studia grammatica XXVI/ XXVII) Berlin: Akademie-Verlag.
- Chomsky, N. (1986), Barriers, Cambridge, Massachusetts. MIT Press.
- Doherty, M. (1987), Epistemic Meaning, Berlin, Heidelberg.
- Fries, N. (1988), Ist Pragmatik schwer? - Über sogenannte Exklamativsätze im Deutschen. In: S & P 3, Lund.
- Lang, E./R. Pasch (1988), Grammatik und kommunikative Aspekte des Satzmodus. - Ein Projektentwurf. In: Lang, E. (Hrsg.) Studien zum Satzmodus (= Linguistische Studien Reihe A 1988) Berlin.
- Lenerz, J./U. F. G. Klein (1988), Fokus - Glasnost. In: Rosengren, I. (Hrsg.) Sprache und Pragmatik 9, Lund.
- Näf, A. (1987), Gibt es Exklamativsätze? In: Meibauer, H. (Hrsg.) Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik, Tübingen.

- Pasch, R. (1988), Plädoyer für eine einheitliche pragmatische Beschreibung "logischer" und "nichtlogischer" Präsuppositionen. In: Wissenschaftliche Beiträge der Friedrich-Schiller-Universität Jena. 2. Jenaer Semantik-Syntax-Symposium, 20. und 21. Mai, Jena.
- (1989a), Überlegungen zum Begriff des "Satzmodus". In: Linguistische Studien des ZISW Reihe A, Berlin.
  - (1989b), "Satzmodus" - Versuch einer Begriffsbestimmung. In: ZPSK 42(1989) Heft 6.
- Rochemont, M. S. (1986), Focus in Generative Grammar, Amsterdam.
- Rosengren, I. (1988), Die Beziehung zwischen Satztyp und Illokutionstyp aus einer modularen Sicht. In: Rosengren, I. (Hrsg.) S & P (= Sprache und Pragmatik 6), Lund.
- Schwabe, K. (1989), Überlegungen zum Exklamativsatzmodus. In: Linguistische Studien des ZISW Reihe A, Berlin.
- Winkler, E. (1989), Selbständig verwendete  $V_E$ -Sätze. Ein Überblick. In: Linguistische Studien des ZISW Reihe A, Berlin.
- Zimmermann, I. (1983), Untersuchungen zum Verhältnis von Substantivgruppe und Nebensatz. In: Ružička, R/W. Motsch (Hrsg.), Untersuchungen zur Semantik (= Studia grammatica XXII), Berlin, 201-242.
- (1988), Vorträge am 24.5. und 29.6. in der Projektgruppe Satzmodus über Repräsentationsvorschläge auf der SF- und CS-Ebene von Einstellungssachverhalten.